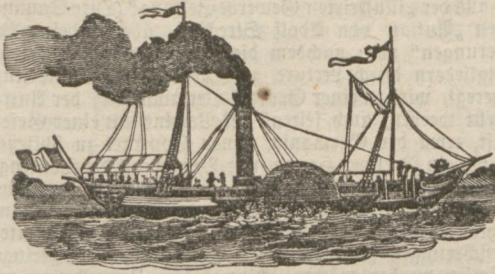


# Danziger Dampfboot.

No. 109.

Dienstag, den 12. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Ilgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, Dienstag 12. Mai, Vormittags.

Angelommen in Danzig 12 Uhr 50 M. Mittags.

Der Justiz-Ausschuss hat gegen 4 Stimmen die gerichtliche Verfolgung Dzialinski's und Guttry's genehmigt.

In der heutigen Sitzung verlas der Präsident Grabow ein Schreiben des Staatsministeriums, in welchem dasselbe unter specieller Motivierung erklärt, daß, so lange der gestrige Anspruch auf Beschränkung der Redefreiheit der Minister durch den Präsidenten aufrecht erhalten werde, könnten die Minister den Verhandlungen des Hauses nicht beiwohnen. Das Staatsministerium verlangt eine desfallsige ausdrückliche Verzichtleistung des Hauses durch eine förmliche Erklärung. Denn das Haus habe keine Disciplinargewalt über die Minister. Der Präsident erklärt dies Schreiben des Ministeriums als ein auf das Tiefste eingreifendes und beantragt, die Ueberweisung an die Geschäftsordnungs-Commission zur schleunigen Berichterstattung. Bis Erledigung dieses Prinzipienstreites sollen die Plenarsitzungen ausfallen. — Schulze will das Ministerium noch einmal auffordern, zu erscheinen, damit der Akt des Ungehorsams gegen die Verfassung constatiert werde. v. Gerverbeck, Gneist, Mallinckrodt und Simson widersprechen; Schulze's Antrag wird abgelehnt. Hierauf erfolgt der Schluss der Sitzung.

Breslau, Montag 11. Mai.

Nach einem Telegramm der „Bresl. Zeitung“ aus Benthien vom heutigen Tage ist daselbst an Stelle des Kreisrichters Reide der Kandidat der Fortschrittspartei Dr. Beyerndorff zum Abgeordneten gewählt worden. Gegenkandidat war Pfarrer Wawrezko.

München, Montag 11. Mai.

Um das Hypothekengeschäft der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank weiter auszubehnen und zugleich den täglich wachsenden Ansprüchen des übrigen Geschäftsverkehrs zu genügen, hat die Verwaltung der genannten Bank beschlossen, vierprocentige Bankobligationen zu 100, 500 und 1000 Gulden auszugeben. Einzahlungen darauf werden von morgen ab angenommen.

Veracruz, Donnerstag 16. April.

Die Franzosen haben die Forts Sanvier, Detentionshouse, Cathedrale und den größten Theil der anderen befestigten Positionen von Puebla eingenommen. Nachdem mehrere Barrikaden auf der Plaza de Armas genommen, wurde letztere von den Stürmenden besetzt; die Mexicaner sind nur noch im Besitze der Forts Guadeloupe und S. Loretto. Die Franzosen haben 150 Tote und 500 Vermundete.

## Die Militärfrage.

Selten oder fast nie hat wohl irgend eine Kammerverhandlung die Aufmerksamkeit des ganzen Landes in dem Maße erregt, wie die Militärdebatte, welche gegenwärtig im Abgeordnetenhaus geführt wird. Es ist dies der schlagendste Beweis für die große Wichtigkeit derselben. Ja, in der That ist die Militärfrage die Axt, um welche sich gegenwärtig unsere ganze innere Politik dreht. Dabei ist sie aber auch so verwickelt geworden, daß ihre naturgemäße Lösung zu den schwersten Aufgaben gehört. Gestie-

gen ist die Verwicklung und steigt noch durch andere politische Parteifragen, zu denen man sie in Beziehung gesetzt.

Von Seiten des Ministeriums wird die Aufrechterhaltung und Unantastbarkeit der Militärorganisation, welche seit drei Jahren ins Leben gerufen ist und factisch besteht, mit aller Strenge gefordert. Dieser Forderung ist die Majorität des Abgeordnetenhauses mit einer Entschiedenheit entgegen, von welcher man ein Nachgeben nicht erwarten darf. Die Gründe, in denen die Opposition der Majorität ihre Wurzel hat, sind allerdings sehr verschiedener Art; aber das nimmt der Opposition nichts von ihrer Einheit und Bedeutung.

Die neue Militärorganisation, welche das Ministerium vertheidigt, zeigt uns im Frieden ein Heer von 211,000 Mann. Die Stärke desselben für den Krieg beläuft sich auf 400,000 Mann.

Die bedeutende Vergrößerung des stehenden Heeres, welche sich in diesen Zahlen kundgibt, wird nun hauptsächlich aus national-ökonomischen Rücksichten angefochten. Denn es ist, heißt es, nicht allein die bedeutend höhere Summe an baarem Gelde, welche die Militärorganisation erfordert, in ernste Erwägung zu ziehen, sondern auch zu bedenken, daß durch sie dem Lande ein großer Verlust an Arbeitskraft entsteht. Steigende baare Auslagen und fortwährende Verluste können auch zuletzt die Kassen des reichsten Mannes leeren.

Das Ministerium entgegnet, daß der preussische Staat wohl in der Lage und stark genug sei, eine Last, wie sie das reorganisirte Heer mit sich führe, guten Muthes zu tragen. Die Reorganisation sei aus einer inneren unabwiesbaren Nothwendigkeit entsprungen, sei bedingt durch die im Laufe der Jahre so außerordentlich gewachsene Zahl der Bevölkerung des Vaterlandes und gefordert von den Fortschritten der Nachbarstaaten im Militärwesen. Wer die Sicherstellung und den Schutz des Vaterlandes gegen feindliche Angriffe von Außen und die Wahrung seiner heiligsten Güter wolle, der dürfe auch die Opfer nicht scheuen, welche dazu nöthig seien.

Keinem Menschen, der es mit sich und dem Vaterlande gut meint, wird es in den Sinn kommen, auf den Schutz, dessen ein jeder Staat von Seiten einer Militärorganisation bedürftig ist, zu verzichten. Die Gegner, welche die Militärorganisation im Abgeordnetenhaus gefunden, wollen allerdings auch diesen Schutz; aber sie meinen, daß er auf eine billigere und zweckmäßigere Weise hergestellt werden könne, als durch dieselbe. Der Abgeordnete Waldeck will, daß das stehende Heer nicht die Größe der Zahl überschreite, welche es noch im Jahre 1859 gehabt. Den Schwerpunkt der Landesvertheidigung sucht er in dem Institut der Landwehr. Das stehende Heer soll gleichsam nur den Stamm bilden, um welchen sich in Zeiten der Noth das ganze waffengeübte Volk schaart. Hr. v. Forckenbeck hält zwar nach dem Stande der gegenwärtigen Verhältnisse eine Vermehrung des Heeres für geboten, aber nicht in dem Maße, wie die Militärreorganisation es fordert. Seinen Anträgen zufolge soll denn auch das Heer im Frieden höchstens nur die Stärke von etwa 155,000 Mann und im Kriege von 288,000 Mann haben. Wie Waldeck sieht auch er nebst den Anhängern seines Antrags die Hülfe in Zeiten der Noth bei der Landwehr.

Die preussische Landwehr hat sich in einer schwierigen Zeit bewährt; ihre Geschichte ist eine glorreiche und ermutigende, und es ist deshalb natürlich, daß

der Patriot mit allen Fäden seiner Seele an dem Institute derselben hängt, es wie ein Heiligthum betrachtet und ein unbegrenztes Vertrauen in dasselbe setzt. Wir können auch der festen Ueberzeugung sein, daß sie in Tagen der Noth, welche dem Vaterlande drohen, wieder auf dem Plage sein und den Ruhm der Väter behaupten wird. Damit ist aber keinesweges gesagt, daß wir nicht ein gleiches Vertrauen zu dem stehenden Heere haben sollten. Dieses auch wird seine Schuldigkeit thun, wenn es die Noth des Vaterlandes erfordert. Sie steht uns vielleicht sehr nahe bevor; denn unzweifelhaft ist es, daß der Kaiser von Frankreich mit Plänen umgeht, die gegen Preußen gerichtet sind und leicht einen großen und allgemeinen Kriegsbrand ansuchen können. In diesem Falle würde die Noth gebieterisch das Wort, welches gegenwärtig aus dem Munde der Anhänger und Vertheidiger der Militärreorganisation so hart klingt, aussprechen und den ganzen Streit der Militärfrage zu Ende führen. Unzweifelhaft hat diese durch die eingetretene politische Lage eine ganz neue Bedeutung bekommen. Dies möge man berücksichtigen, wenn das Resultat der gegenwärtigen Militärdebatte im Abgeordnetenhaus ein anderes sein sollte, als man im Allgemeinen erwartet.

## Landtag.

Haus der Abgeordneten.

42. Sitzung, am 11. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Militärnovelle fortgesetzt. Es sprechen: Abg. Beder (Dortmund) für unbedingte Verwerfung der Vorlage, Abg. v. Gerverbeck für die Forckenbeck'schen Amendements, Abg. Dunder für seinen Präjudicial-Antrag, Abg. v. Sybel für die Amendements, er schließt mit der Bemerkung: der Kriegsminister habe kein Recht zum Patriotismus zu ermahnen, so lange er dem Zwiespalt zwischen König und Volk das Wort rede. Der Kriegsminister: Ich bezweifle, daß die Mehrzahl derjenigen, welche von Verfassungsbruch sprechen, wirklich davon überzeugt sind, daß ein solcher vorgekommen. Wenn aber von einigen Seiten einzelnen Mitgliedern des Ministeriums der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Verfassung brechen, wenn selbst gesagt wird, ich schleudere den Zwiespalt ins Land, so ist dies eine ganz unberechtigte Annahme. (Lärm, Ruf zur Ordnung.) Der Vicepräsident v. Bockum-Dolffs giebt das Zeichen mit der Glocke. Ich muß den Herrn Kriegsminister — Der Kriegsminister: Ich bitte mich nicht zu unterbrechen — Ich spreche — Der Vicepräsident: Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Der Kriegsminister: Ich aber lasse mich nicht unterbrechen, ich gebrauche mein verfassungsmäßiges Recht, hier zu sprechen, wenn ich will und kann und kein Zuruf des Herrn Präsidenten und kein Geiselle wird mich hindern. Der Vicepräsident: Ich aber unterbreche nach dem mir zustehenden Recht den Herrn Kriegsminister und verlange, daß mir mein Gut gebracht werde. — Der Kriegsminister: Ich habe nichts dagegen, daß der Herr Präsident sich seinen Gut aufsieht. Nichtsdestoweniger werde ich aber fortfahren — (Ruf zur Linken (Schweigen! Schweigen!)) Meine Herren, dreihundert fünfzig Stimmen bringen mehr durch als eine, das ist richtig. — Der Vicepräsident: Wenn in diesem Hause der Präsident spricht, so hat Jeder zu schweigen, gleichfalls ob im Saale, auf den Tribünen oder sonst wo. Ich habe nicht gehört, daß Jemand, namentlich aber der Herr Vorredner gegen die parlamentarische Ordnung verstoßen hat, sonst würde ich, die Ordnung in diesem Hause habend, sofort dies gerügt haben. Jetzt erteile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort. Der Kriegsminister: Ich bemerke, daß ich wiederholt protestire gegen das Recht, welches sich der Präsident der Regierung gegenüber nimmt. Die Gewalt des Präsidenten reicht, wie schon einmal bei anderer Gelegenheit bemerkt worden, bis an den Tisch, nicht weiter! — Der Vicepräsident bedeckt sein Haupt. Die Abgeordneten erheben sich stürmisch von ihren Plätzen und verlassen den Saal. (Beifall auf den Tribünen.) —



Die Sitzung wird nach einer Stunde, gleich nach 2 Uhr, mit der Fortsetzung der allgemeinen Debatte wieder aufgenommen. Der Minister ist anfangs unbesezt, später treten die beiden Commissare des Kriegsministers in den Saal. Der eine derselben, und zwar der Oberst Bose, erklärt, daß die Minister behindert seien, der Sitzung beizuwohnen. — Das Wort über die Militairnovelle erhält Herr Vinke (Stargard), welcher seine Anträge vertheidigt. (Ausführlicheres in der nächsten Nr.)

## N u d j a u.

Berlin, 11. Mai.

— Das Kammergericht (Vorsitzender Geh. Justizrath Nicolowius) hat am Freitag die Unterzeichner des Auftrags die Sammlung zum Nationalfonds: Delbrück, Franz Duncker, Elster, Kochmann, Dr. Vangerhans, Stadtrath Kunge, Schulze-Delitzsch, Dr. Birchow, Dr. Zabel, Geh. Justizrath Eddel, Dr. Frese, von Unruh, je zu 2 Thlr. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Paris, 8. Mai. Der gesetzgebende Körper hat vor seiner Auflösung noch die sämtlichen ihm vorgelegten Gesetzentwürfe votirt. In seiner Schlußrede dankte Graf Morny den Mitgliedern für die Unterstützung, die sie der Regierung geleistet, hob die Vortheile der öffentlichen Discussion gegen ein „trügerisches Schweigen“ hervor und versicherte, daß der Kaiser sich angelegenlich mit der allmähigen Entwicklung der Institutionen Frankreichs beschäftige. „Ich wünsche Ihnen Allen, schloß der Präsident, wiedergewählt zu werden.“

— Die künftige Stellung Oesterreichs zur polnischen Frage macht hier einige Sorge. Der „Constitutionnel“ bringt heute wieder einen beruhigenden Artikel, an den er vermuthlich selbst nicht glaubt. Danach herrsche nämlich zwischen allen drei Mächten, England, Oesterreich und Frankreich, nach wie vor das allervollständigste Einvernehmen. Nichtiger ist, wenn er bemerkt, die Antwort Rußlands sei nichts weniger als eine abweisende, da sie ja den europäischen Charakter der polnischen Frage anerkenne und sich bereit erkläre, mit den anderen Mächten zu unterhandeln. Der „Constitutionnel“ zweifelt auch nicht, daß man unter einer, freilich bis jetzt noch nicht gefundenen diplomatischen Form den legitimen Interessen Polens werde gerecht werden.

London, 6. Mai. In der gestrigen Unterhausung beantragte Herr Walker zwei Resolutionen, einmal, daß alle Volksschulen an dem von dem Parlamente bewilligten allgemeinen Zuschusse participiren sollten, und zweitens, daß es nicht notwendig sei, daß die angestellten Lehrer eine Staatsprüfung bestanden hätten. Herr Lowe tritt diesen Resolutionen mit der Ausführung entgegen, daß damit der im vorigen Jahre erlassene und vom Parlamente revidirte Schulplan, über dessen Wirksamkeit und Nützlichkeit noch kein vollgültiges Urtheil gefällt werden könne, umgestoßen werden würde. Der Staat könne nicht auf einmal überall helfen und müsse andererseits darauf bestehen, daß die Volksschulen, denen er Unterstützung gewähre, solche Lehrer anstellten, von deren Befähigung für das Amt der Staat sich überzeugt habe. Nach längerer Debatte wird die erste Resolution zurückgezogen und die zweite mit 152 gegen 117 Stimmen abgelehnt. Herr Bouverie bringt eine Bill ein, derzufolge mehrere Bestimmungen, welche Nichtmitgliedern der Staatskirche die Erlangung akademischer Preise und Ehrenämter in Cambridge und Oxford erschwert oder unmöglich macht, aufgehoben werden sollen. Die Ultraprotestanten lehnen sich natürlich dagegen auf, Lord Palmerston erklärt sich für die erste Lesung der Bill stimmen zu wollen, obgleich er sein Urtheil über den Theil derselben, welcher Nichtmitgliedern der Staatskirche auch die Theilnahme an der Verwaltung der Universitäts-einkünfte gestattet, sich vorbehält. Die erste Lesung wird mit 157 gegen 135 Stimmen beschloffen.

— John Bull ist gegenwärtig in keiner sehr rothigen Laune; er schämt sich nämlich, und darf es doch nicht eingestehen. Er schämt sich der Unvorsichtigkeit und Uebereilung, mit welcher er in die Peterhoff-Affaire die Lügen der Sonderbundsfreunde für bare Münze genommen und auf das Kommando Jefferson Davis'scher Agenten ein Wuthgeheul gegen die amerikanischen Freistaaten angestimmt hat. Er möchte sich den Kopf an die Wand rennen vor Aerger, daß er nicht etwas mehr Kritik ausübt, nicht erst untersucht hat, ob wenigstens ein Atom thatsächlicher Evidenz, ja nur ein plausibler Vorwand existire. Aber nein; er stürzte blind, wie ein Stier in die Rennbahn, warf den Raub in die Höhe, brüllte, und siehe da, als er die Augen zufällig aufmachte, war kein Feind da; der Elefant auf den er losrennen wollte, ist nicht einmal ein thatsächliches Mäddchen — alles Einbildung, die reinste Blamaze. Und John Bull schämt sich um so mehr, weil der Grund seines hastigen Vorennens — denn ein Vorgehen kann man es nicht nennen — klar und Jedem erkenntlich am Tage liegt. — Dieser Grund aber sind Antipathieen gegen die Nordstaaten — ich will nicht sagen Sympathieen für den Süden. — Antipathieen, welche in den beiden häßlichsten Leidenschaften wurzeln: in Eigennuz und Neid. Ja Eigennuz und Neid. Unsere Aristokratie hat andere Motive. Sie fühlt wirkliche Sympathieen für den Südbund, weil derselbe auf dem Fundament der Sklaverei aufgebaut ist, und Sklaverei und Aristokratie passen nun einmal vortreflich zusammen. John Bull der Plebejer, aber schwärmt nicht für die Sklaverei er betrachtet sie sogar mit der höchsten sittlichen Entrüstung, deren er fähig ist, allein zweierlei kann er dem Better Jonathan nicht verzeihen: daß er ihn an Macht zu überflügeln droht und daß er ihm seinen wichtigsten Industriezweig abgenickt hat. Besteres wäre nun allerdings eine strafbare Handlung, wenn Better Jonathan es mit dem Vorsatz zu beleidigen und zu beschädigen gethan hätte; doch diesen bei ihm vermuthen, wäre ebenso thöricht, als würde man Jemand, der ins Wasser gefallen ist, und im Kampf um sein Leben und etwas beipritzt, einer beleidigenden Absicht anklagen. Genug. John Bull schämt sich; und ich hoffe, daß ihn seine Zerstückung für die Zukunft vor ähnlichen Blamagen bewahren möge.

## Sokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Mai.

— Die Angelegenheit des hiesigen Stadt-Cazareths wird wieder in Organen der auswärtigen Presse beleuchtet. Wir werden die Gelegenheit wahrnehmen, hierüber Mittheilungen zu machen. Wie die „Spen. Ztg.“ vor Kurzem berichtet, ist ein namhafter Mann von Fach aus Berlin hierher gereist, um das Cazareth zu revidiren. Bis her ist uns von den Resultaten dieser Revision noch nichts bekannt geworden.

— [18te Sitzung des Danziger Handwerker-Vereins.] Ohne daß seitens des Vorstandes ein Vortrag annoncirt war, hatte sich dennoch eine hinlängliche Anzahl von Mitgliedern im Vereins-Lokale eingefunden und hat es in der That nicht bereut. Der Vorsitzende las aus der „illustrirten Gewerbe-Zeitung“ (Otto Dammer) einen „Aufsatz von Adolf Streckfuß, über Arbeiter-Versicherungen“ vor; nachdem die Sache hinlänglich bei den Mitgliedern durch Lecture und gegenseitige Mittheilung angeregt, wird in einer General-Versammlung der Antrag gestellt werden, auch seitens des Vereins mit einer Gesellschaft, etwa der Germania, einen Contract zu schließen, wie ihn ein Berliner Handwerker-Verein mit der Thüringia geschlossen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Hein junior, Herr Schaffer u. A. stellten die wohlthätigen Folgen einer solchen Versicherung namentlich den theuren Beamten-Versicherungen gegenüber an's rechte Licht. Die geringen Prämien werden wöchentlich gezahlt. — Zum Poliren von Metall wurde Clark's in London patentirtes Verfahren empfohlen; freilich muß der Arbeiter nicht erst nöthig haben, das betreffende Pulver selbst zu bereiten (aus einem Guano-Extract.) Ein Gast aus Königsberg entwarf auf die Bitte eines Mitgliedes ein lebhaftes Bild von dem dortigen Handwerker-Verein, das in uns den lebhaftesten Wunsch hervorrief, auch unsrerseits Alles aufzubieten, um der Hauptstadt in dieser Beziehung würdig zu werden. Herr Dr. Hein macht noch auf die Anschaffung eines zweiten Blattes, resp. einem Journal-Zirkel aufmerksam, dessen Inhalt nachher der Bibliothek zu Gute komme. Ein gutes Conversations-Verikon würde künftig vielleicht manche Frage im Fragenkasten nicht grade unterdrücken, aber präciser stellen lassen. Da der nächste Vortrag (18. Mai, Herr Chemiker Schaffer, „über Athmosphäre“) zugleich einige Experimente bringen wird, so dürfte schon deshalb ein zahlreicher Besuch des Vereins zu erwarten sein.

— Es wird erzählt, daß am vorigen Sonnabend zwischen den turnenden Jünglingen der hiesigen höheren Lehranstalten bei der Heimkehr vom Turnplatz auf dem Ball ein handgreifliches und zum Theil auch sehr süßbares Recontre stattgefunden habe. Jedenfalls ist aber einem solchen Act jugendlicher Kraftäußerung, wenn er wirklich dagewesen, kein Gewicht in irgend einer Weise beizulegen und übergeht man ihn am besten stillschweigend.

— Die „R. S. Ztg.“ theilt mit, daß die Direktion der Ostbahn beschloffen hat, am 23. d. M. einen Extrazug von Königsberg und Danzig nach Berlin abgehen zu lassen. Derselbe fährt von Königsberg um 4 Uhr 45 M. Morgens, von Danzig um 7 Uhr 30 Min. ab und trifft Abends 10 Uhr in Berlin ein. Zur Rückreise kann jeder während der Pfingstwoche (bis zum 30. Mai) von Berlin nach Königsberg abgehende Personen- oder gemischte Zug (mit Ausnahme des Schnellzugs) benutzt werden. Der Zug umfaßt alle drei Wagenklassen und der Fahrpreis ist für die Hin- und Retourfahrt um die Hälfte ermäßigt. Die Königl. Direktion der Ostbahn wird das Nähere hierüber durch den Staatsanzeiger und die offiziellen Blätter publiciren.

— Am nächsten Sonnabend geht die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode zu Ende. Bis dahin kommen noch folgende Anklagen zur Verhandlung:

am 13. d. M. a) gegen den Post-Expeditiionsgehülfen Bindemann wegen Unterschlagung, Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schönau; b) gegen die unverheh. Arendt wegen Kindesmords, Verth. Hr. Justiz-R. Besthorn; am 15. d. M. gegen den Arbeiter Datschinski wegen Körperverletzung; Verth. Hr. Rechtsanwalt Lipke; am 16. d. M. gegen den Steindrucker Pahnke, die verehelt. Pahnke und verehelt. Sonntag wegen Theilnahme an wissenschaftlichem Meineid, Verth. die Herren Justizrath Pöschmann, Justizrath Walter und Assessor Bendier.

— Die Schülerinnen der höheren städtischen Töchterschule turnen jetzt im grünen Thor-Saal.

— Drei Schuhmacherlehrlinge geriethen gestern Abend gegenseitig so in Wuth, daß sie sich durch Messerschnitte schwer verwundeten.

— Einem Hofbesitzer, bei Heiligenbeil wohnhaft, wurde auf dem Sahrmärkte zu Braunsberg sein mit 2 Pferden bespannter Wagen gestohlen. Derselbe erhielt die Kunde, daß die Diebe sich mit seinem Eigenthum auf den Weg nach Danzig begeben hätten. Er reiste hieher und hatte die Freude, in der vergangenen Nacht sein Fuhrwerk durch das Petershagener Thor ankommen zu sehen. Zwei Personen, welche auf dem Wagen saßen, wurden verhaftet.

— Elbing, 11. Mai. Ein wolkensbrüchiger Regen setzte in der vergangenen Nacht einen Theil unserer Stadt unter Wasser.

— Marientwerder. Dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Schroeter hier selbst ist der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

— Thorn, 7. Mai. In Verbindung mit dem hiesigen Zweig-Verein des Gustav-Adolph-Vereins hat sich hier seit dem 1. April v. J. ein Frauenverein gebildet, welcher innerhalb eines Jahres 168 Thlr. aufgebracht und davon 140 Thlr. theils zum Bau eines Confirmandenhauses in Bättat, und theils zur Herstellung einer Orgel für die Kirche in Alt-Zippnow bei Deutsch-Crone beigegeben hat. Am 1. Juli findet hier eine Provinzialversammlung des Gustav-Adolph-Vereins statt.

— Königsberg. In den letzten Tagen haben drei polnische Juden hier vielfach falsches russisches Papiergeld ausgegeben. Dasselbe soll hauptsächlich dadurch kenn-

bar sein, daß die in den Ecken der Scheine befindlichen Nummern auf den echten aufgedruckt sind, auf den unächten nachträglich durch Schwärze nachgebildet sind.

Bromberg, 6. Mai. Auch in unserer Nähe haben wahrscheinlich in Folge der beim Grafen Dzialinski in Posen vorgefundenen Papiere, Verhaftungen von polnischen Gutbesitzern und Nichtern u. stattgefunden. Es sind dies der Gutbesitzer v. Grabowski auf Bondecz bei Lohens, die Söhne des Gutbesizers v. Tur auf Trzebiwnice bei Natel, der Gutspächter v. Polczynski auf Slesin bei Natel und der Administrator der Gräfl. Portulakischen Güter. Vor einigen Tagen verließen wiederum 10 Personen, meist Gesellen, unsere Stadt, um in den Reihen der Insurgenten für Polens Unabhängigkeit zu kämpfen. Von ihrem Vorgehen machten dieselben gar kein Geheiß. Einer von ihnen, ein Nierengeheile, bemerkte seinem Meister, nachdem er ihm seinen Entschluß, nach Polen zu den Insurgenten zu gehen, mitgetheilt, daß sein Bruder, der schon dort ist und eine Abtheilung Senfsmänner commandirt, ihn geschrieben, es sei ganz gut im Kriege. Wenn sie nicht grade zu sehr von den „Moskulis“ gedrängt würden, führten sie ein ganz prächtiges Leben; er solle daher nur immer kommen.

## Nachrichten aus Posen und Polen.

Snowracław, 8. Mai. Ende voriger Woche wurden hier, wahrscheinlich in Folge der bei der gräfl. Dzialynski'schen Hausfuchung in Posen gemachten Ermittlungen, nachstehende Rittergutsbesitzer zur gerichtlichen Haft gebracht: v. Moszczynski aus Kuzmierz, v. Kozłowski aus Tarnowke, v. Ulatowski aus Rapice, v. Eyskowski aus Plawinek und v. Ponczynski aus Koscielce. Letzterer ist am 8. d. M. auf Grund eines ärztlichen Attestes und gegen eine Caution von 10,000 Thln. vorläufig in Freiheit gesetzt worden. — Die an der Grenze legitimationlos betroffenen und zum Theil aus den Reihen der Insurgenten zurückgekehrten oder dorthin ziehen wollenden Personen werden, wie dies bereits seit mehreren Wochen geschieht, von dem an der Grenze stehenden Militair arreirt, unter militairischer Bedeckung hieher gebracht und von dem hiesigen königlichen Kreisgericht in Haft genommen. Eine nach unsern Gesetzen strafbare Handlung muß diesen Personen wohl nicht nachgewiesen werden können, da ihre Haft fast nie länger als ein paar Tage dauert, sogar manche von ihnen sofort, andere noch an demselben Tage auf freien Fuß gesetzt werden. Die Entlassenen werden in der Regel dem hiesigen Landrathsamte zugeführt, welche sie mittelst Zwangspasses in ihre Heimath weist. Wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir die Zahl solcher festgenommenen Personen auf ca. 150 angeben.

Wissa, 7. Mai. Auf Requisition der königlichen Staats-Anwaltschaft erfolgte heute die wiederholte Verhaftung der Rittergutsbesitzer Herren v. Szczawinski auf Bykowo und Braune auf Bojanice. Wie es heißt, sollen neue gravirende Momente die königliche Staats-Anwaltschaft zu dieser wiederholten Verhaftung von Personen, welche gegen Caution durch richterliche Entscheidung freigelassen worden, veranlaßt haben. Der Gerichtshof glaubte jedoch bei seiner ersten Entscheidung verharren zu müssen und entließ beide Verhaftete schon wenige Stunden nach ihrer Einbringung.

Schubin, 5. Mai. In der Anklagesache wider den hiesigen Rechtsanwalt W. wegen Majestätsbeleidigung ist derselbe gestern in zweiter Instanz von dem königlichen Appellationsgericht in Bromberg zu zwei Jahren Gefängnißstrafe und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt worden. Wenn nach der Seitens der königlichen Staats-Anwaltschaft gegen das erste Erkenntniß eingelegte Appellation von der bei dem königlichen Appellationsgerichte zu Bromberg vorherrschenden Ansicht eine Verhärfung des Strafmaßes zu erwarten stand, so übertrifft die in zweiter Instanz ausgesprochene Strafe dennoch alle Erwartungen. (B. 3.)

— Auch im hiesigen Kreise beginnt die geheimnißvolle Nacht des polnischen National-Comitees zu wirken. Die Beiträge, welche einzelnen Besizungen als Kriegsteuer auferlegt worden, gehen in das Enorme. So ist unter Anderem der von der Herrschaft Labischin aufzubringende Beitrag angeblich auf 100,000 Thlr. festgesetzt.

Dstrowo, 7. Mai. Einige 30 Insurgenten wurden heute Vormittag von Kalisch hierher transportirt. Sie passirten die Zollstraße und wurden hinter der Grenze bei Stalimierzycze von der sie bis dahin begleitenden russischen Cavallerie an eine Abtheilung preussischer Alanen abgegeben, die sie bis hierher begleiteten. Es waren keineswegs bloß Leute aus den niederen Ständen. Einige waren bei der Insurrektion noch gar nicht betheilig gewesen, sie waren mit legalen Pässen versehen, aber dennoch von den russischen Patrouillen angehalten worden. Seit dem 23. April hatten diese Leute als Gefangene in Kalisch zubringen müssen. Mehrere erzählten, daß ihnen bei dieser Gelegenheit ihre Gelder geraubt wurden, und es soll Einzelne sehr hart betroffen haben, die Hunderte von Rubeln verloren haben wollen.

Aus dem Adelnauer Kreise schreibt man der „Did. Ztg.“: Es wird jetzt fast unter den Augen der russischen Behörden für die Aufständischen geworden und selbst preussische Unterthanen, die sich aus Geschäft- oder anderen Gründen nach Polen begeben, werden dort angefragt, ob sie sich betheiligen wollen. Eine abschlägliche Antwort wird dann nicht übel genommen, eine durch Unterschrift abgegebene Erklärung zur Betheiligung sorgfältig registriert und der Verpflichtete dann zur Einreise per Post aufgefordert. Mehrere deutsche Handwerker unserer Kreisstadt Dstrowo, die vor mehreren Wochen in Kalisch waren und sich dort sehr wohlwollend für die Sache der Polen aussprachen, wurden von letzteren gefragt, ob sie erforderlichen Falles für die gerechte Sache auch persönlich einstehen wollten? Sie mochten die Frage nicht für so ernst aufgefaßt haben, bejahten sie und unterschrieben auch eine desfallsige schriftliche Erklärung-



Sie hatten vielleicht schon davon vergessen, daß ihnen vor 14 Tagen per Post der Befehl zuzuging, ihrer eingegangenen Verpflichtung von damals dadurch zu genügen, daß sie sich innerhalb 3 Tagen in der Forst L. bei Peißen, behufs Aufnahme in die Insurgentenreihen, gestellten. Da sie dieser Aufforderung nicht genügten, ging ihnen dieser Tage aus Warschau die schriftliche Mittheilung zu, daß sie vom Nationalcomité zum Tode durch den Strang verurtheilt sind. Die Mittheilung hatte zur Devisse einen Totenkopf und einen Strick. Letzteren empfing einer der Betheiligten, ein Tischlermeister, in Gefäß einer schon am Halse, aus Furcht verließ er Ditrowo und zog mit seiner Familie schleunigst nach Schlessen.

Der „Dif. Jtz.“ wird ein interessantes Document mitgetheilt. Die Gidesformel, welche das Posener Nationalcomité für die im Namen des Central-Comité von ihr eingesetzten National-Behörden verfaßt hat, und die auch die neuen Behörden in Posen und Slupce geleistet haben. Sie lautet: „Ich N. N. schwöre bei Gott dem Allmächtigen, der heiligen Jungfrau Maria und allen Heiligen, daß ich mich von diesem Augenblick an aufs Feiertlichste verpflichte, die von mir bisher zum Vortheil der National-Regierung geleisteten Obliegenheiten zu erfüllen. Meinen früheren Huldigungs Eid betrachte ich als null und nichtig, weil er unter der Gewalt der Uebermacht geleistet wurde. Jetzt aber schwöre ich, nichts zu thun, was den Grundsätzen der National-Regierung widerspricht, dagegen Alles zu thun, was der National Sache Vortheil bringt, und alle Befehle gewissenhaft für die National-Regierung auszuführen, selbst mit größter Gefährdung des materiellen Wohls und der eigenen Person. So wahr mir Gott helfe und das unschuldige Leiden meines Sohnes.“

Mitostaw, 8. Mai. Die auch von polnischen Blättern gebrachte Nachricht, daß Taczanowski in dem Gefecht zwischen Peißen und Kuzmier schwer verwundet worden sei, hat sich nicht bestätigt. Das Taczanowski'sche Corps hat sich nach jenem Gefecht, in welchem es geschlagen und zerprengt wurde, wieder gesammelt und ist, verstärkt durch die Trümmer des Jung-Blankenbeim'schen Corps, am 4. in der Richtung auf die Tulschko-woer Wälder unter Führung Taczanowski's weitergezogen. Es wird von den Russen verfolgt. Die Zahl der im Kreise Konin gegenwärtig concentrirten russischen Truppen wird von Personen, welche mit den Verbänden bekannt sind, auf mindestens 10,000 Mann angegeben. Es befindet sich darunter ein Garde-Regiment aus Petersburg, von dem zwei Compagnien auch bei dem Gefecht mit dem Jung-Blankenbeim'schen Corps engagirt waren. In Peißen stehen 400 Mann Russen mit 2 Kanonen, in Slupce etwa 200 Mann. Die polnischen Blätter erwähnen es rühmend, daß bei den letzten Gefechten im Kreise Konin von den russischen Truppen keine Grausamkeiten gegen verwundete und gefangene Insurgenten verübt worden sind.

Aus Warschau, 7. Mai, wird der „Dif. Jtz.“ berichtet: Schon seit einiger Zeit sprach man davon, daß in Praga, der Vorstadt jenseits der Weichsel, die Einwohner Ordre erhalten haben sollten, auszugehen; jetzt ergiebt es sich, daß das Central-Revolution-Comité diesen Befehl ertheilt hat, indem man Minen entdeckt hat, die unweit der künftigen Verbindungsbahn (welche die Warschau-Wiener und Bromberger Bahn mit der Petersburger verbinden und eine zweite Brücke am Fort auf dem rechten — Praga'er — Weichselufer erhalten soll) nach dem Fort, der Citadelle gegenüber, von den Revolutionären geführt worden, um gedachtes Fort mit seiner Besatzung — ca. 800 Mann — in die Luft zu sprengen. Die Revolution tritt mit einer ungeheuren Kühnheit auf und soll auch Warschau polizeilich so vollständig im Sinne der Revolution organisirt sein, daß jedes Haus überwacht wird, was wahrscheinlich besser geschieht als seitens unserer Regierungspolizei, welche nicht werth ist, daß sie überhaupt existirt. Wie man sagt, soll diese Polizei, welche über 600,000 Sro. jährlich (300,000 der Regierung und 300,000 der Stadt) kostet, gänzlich aufgelöst und dagegen vom 13. d. ab nur Gendarmen und Militär zum städtischen Wachdienst verwendet werden. — Wie man wissen will, soll gleich dem Großfürsten auch der General Berg bereits von Adjutanten umgeben sein, welche mit der Revolutionspartei in genauer Verbindung stehen, wodurch eben es erklärlich wurde, daß letztere von allen Dispositionen so vortreflich unterrichtet ist. Ferner ist davon die Rede, daß sich eine sogenannte schwarze Partei gebildet habe oder sich bilden wolle, welche, um der rothen Partei und ihren Anführern auf die Spur zu kommen, an den Umtrieben der letzteren Theil nehme. Seit gestern sind auch wieder drei politische Morde durch Erhängen vollbracht worden. Der Wittve des erdolichten Schriftstellers J. A. Mintzewski hat das Revolutions-Comité bei Todesstrafe unterlagt, die ihr vom Großfürsten-Statthalter gewährte bedeutende einmalige Unterstützung — man sagt 10,000 Sro. — so wie das nicht geringe Jahresgehalt ihres Mannes als lebenslängliche Pension anzunehmen. Mintzewski starb arm. — Vorgeföhren war großer Gratulations-Empfang im Schlosse. Der Geburtstag der Großfürstin hatte viele Herren der Beamtenwelt, sowohl Civil- als Militärpersonen versammelt, welche ohne Ausnahme zum Handluch zugelassen wurden. Auch hielt der Großfürst eine Anrede an die Versammlung, die wegen seiner Versicherung: Alles seinerseits Mögliche anzunehmen, um die Wünsche der Polen zu erfüllen, mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde. — Erzbischof Felinski soll fest entschlossen sein, die üblichen katholischen Mai-Gottesdienste mit aller Ostentation das heißt mit allen öffentlichen Prozessionen begehen zu lassen, um den Gebräuchen seiner Kirche nichts zu vergeben und will sich selbst an die Spitze stellen.

### Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 11. Mai.  
Präsident: Hr. Director Ufert; Staatsanwalt: Herr von Wolff; Verteidiger: Hr. Justiz-R. Poschmann.

Auf der Anklagebank: der Kellner Rud. Günther wegen wissentlichen Meineids.

Der Fleischermeister Mankowski aus Heubude war angeklagt, in der Nacht vom 6. zum 7. Juni v. J. (zwischen 1 und 2 Uhr) dem Fleischermeister Joseski daselbst mehrere Bäume in dessen Garten rechtswiegend und vorzüglich beschädigt zu haben. Es wurde angenommen, daß er sich zu dieser That durch Rache habe verleiten lassen; denn er war vor einiger Zeit in einem Prozesse, welchen Joseski gegen ihn geführt, zu einer Geldbuße von 5 Thlrn. verurtheilt worden, so daß ihm der ganze Verzeß mit Einschluß der Kosten etwa 20 Thlr. gekostet. Am 15. Septbr. v. J. fand gegen Mankowski bei dem hiesigen Criminal-Gericht eine öffentliche Verhandlung in der gegen ihn erhobenen Anklage wegen vorzüglichlicher und rechtswidriger Vermögensverletzung statt. Drei glaubwürdige Personen beschworen, daß sie den Mankowski bei Verübung der That in dem Joseski'schen Garten gesehen hätten. Dagegen beschwor Günther, daß Mankowski in der Zeit von 8 Uhr Abends des 6. Juni bis 4 Uhr Morgens des 7. Juni unausgesetzt sich im Speich'schen Lokal befunden, und daß er sich höchstens einmal auf 5 Minuten aus demselben entfernt haben könne. Hätte der Gerichtshof der von Günther beschworenen Aussage Glauben geschenkt, so wäre die Freisprechung Mankowski's erfolgt; denn es mußte alsdann angenommen werden, daß dieser unmöglich die That verübt haben konnte, weil man, um von dem Speich'schen Lokal nach dem Garten Joseski's zu kommen, wenigstens 10 Minuten gebraucht, also zum Hin- und Rückweg und zur Verübung der That unter allen Umständen die Zeit von  $\frac{1}{2}$  Stunde nöthig gewesen wäre. Mankowski wurde verurtheilt und von Günther angenommen, daß er wissentlich einen falschen Eid geleistet. Seine Verhaftung erfolgte im Gerichtssaal sofort auf den Antrag von Seiten der Kgl. Staatsanwaltschaft, die denn auch die Anklage wegen Meineids gegen ihn erhob. Gestern besaß sich Günther vor dem Schwurgericht auf der Anklagebank. Der Zuschauerraum war von Bewohnern des Dorfes Heubude außergewöhnlich besetzt. Die Zahl der zur Vernehmung vorgeladenen Zeugen war eine bedeutende und wurde die Verhandlung, die durch die Auslassung einzelner Zeugen ein sehr charakteristisches Gepräge gewann, mit der größten Gründlichkeit geführt. Der Herr Staatsanwalt von Wolff suchte in seinem scharf durchdachten und imponirenden Plaidoyer die Schuld des Angeklagten nachzuweisen. Der Verteidiger, Herr Justiz-Rath Poschmann, verteidigte seinen Klienten mit vieler Umsicht und Herzenswärme. Die Herren Geschworenen sprachen das Nichtschuldige aus, worauf der Angekl. dem Antrage des Herrn Präsidenten des Gerichtshofes gemäß sofort in Freiheit gesetzt wurde.

### Circus Suhr und Süttemann.

Die gestrige Vorstellung im Circus fand zum Benefiz des Hrn. Nagels und seiner Söhne statt. Dieselbe war zahlreich besucht und von dem lebhaftesten Interesse der Zuschauer begleitet. Ein Blumen-Ballet, geritten von 4 Herren und 4 Damen, machte den Anfang und wirkte nicht minder durch die Präcision der Ausführung, als durch einen poetischen Reiz. Darauf producirten sich Herr und Madame Glaser napp als Masaniello und Fenella auf zwei Pferden in eben so malerischer wie charakteristischer Art und Weise. Hr. Lepicq trug in seiner komischen Verwandlungsscene: „Der Barbier von Sevilla“ außerordentlich zur Belustigung des Publikums bei, wie er denn auch in der Vorführung des arabischen Schimmels Malek ein Meisterstück der Pferdedressur an den Tag legte. Außerordentlich überraschte Hr. Guerra durch seine Leistung, indem er stehend auf dem galoppirenden Pferde sich als ein Föhrenvirtuose bekundete und bei dem Vortrag einer Arie mit dem ihn begleitenden Orchester vollständig im Takt blieb. — Das zweite Producten des Herrn Süttemann in seinen herkulischen Productionen bestätigte die gute Meinung, die man bereits über ihn gewonnen hatte und imponirte überdies ungemein. Derselbe spielte mit Centnergewichten und Kanonenkugeln wie Kinder mit Seifenblasen. — Hr. G. Hütte mann bewährte seine Meisterschaft im Reiten der hohen Schule. Herr Nagels und seine Kinder wetteiferten um den Beifall des Publikums; der älteste spielte, auf dem Kopfe stehend, ein Violinsolo. Der Schluß der Vorstellung: „Eine Nacht in Peking“ war von der imposantesten Wirkung.

### Permanente Gemäldeausstellung

(Hundegasse No. 93.)

Das innerste und eigenste Wesen der Kunst besteht nicht in einer slavischen Nach- und Abbildung der Natur; sie soll vielmehr durch ihre Werke und die Naturgegenstände in einer geistigen Verklärung vorführen, so daß die Freiheit des schaffenden Künstlers und aus ihnen entgegen tritt. Fühlen wir im alltäglichen Leben nur zu oft die Fesseln unseres irdischen Daseins; so wollen wir im Anschauen von Kunstwerken den Hauch göttlicher Freiheit empfinden, die uns die irdische Noth und Beschränktheit vergessen läßt. In dem ganzen großen und weiten Bereiche der Natur giebt es einen Gegenstand, bei dessen Anschauung wir von jenem Hauch berührt werden. Es ist das Meer in seinem ewigen Wogen und Wallen, das Meer, welches die Dichter so viel bejungen und mit dem menschlichen Herzen verglichen haben.

Hoffnung auf Hoffnung geht zu Scheiter,  
Doch das Herz hofft immer weiter;  
Wie sich Wog' auf Woge bricht,  
Aber das Meer erschöpft sich nicht.  
Daß die Wogen sich senken und heben:  
Das ist eben des Meeres Leben,  
Und daß es hoffe an jeden Tag:  
Das ist des Herzens Wogenschlag.

Wenn der Maler, der sich das Meer zum Gegenstand seiner Kunstschöpfung erwählt, dasselbe mit unausgesetztem Fleiß beobachtet, um dessen Eigenthümlichkeit unter allen Wandlungen zu erkennen und sich der größten

Naturtreue zu befleißigen; so ist er auf richtigem Weg und seine Werke werden, wenn er ein Meister in der Technik ist, stets den Eindruck erfrischender Poesie hervorbringen. Diese Behauptung wird von einem Bilde des Herrn Carl Scherres, welches sich gegenwärtig in der permanenten Kunstausstellung befindet, bestätigt. Es zeigt uns einen aus dem Meere aufsteigenden Regenbogen, der wie ewiges Friedenswort in's Herz dringt und Himmel und Erde in der schönsten Vereinigung zeigt. Es ist ein Meisterstück der feinsten Farbenschöpfung. Die zarten duftigen Tinten auf dem Bilde erscheinen wie die Gewalt eines Wunders. Beschreiben läßt sich dergleichen nicht. Man muß es sehen, um den unvergleichlichen Eindruck wahrer Poesie, welcher von einer solchen Kunstschöpfung unzertrennlich ist, zu empfangen. Wir rathen deshalb Jedem in unserer Stadt, der sich für die Erzeugnisse der bildenden Kunst interessiert, das in Rede stehende Bild des Herrn Scherres in Augenschein zu nehmen. Wie wir hören, wird es nächstens nach München abgehen, um auch dort bei allen Kunstverständigen ein Zeugniß der Poesie der Ostsee in unserer Heimath abzulegen. Bekanntlich macht Herr Scherres seine Studien für die Seemalerei am Zoppoter Strande.

### Geschlossene Schiffs-Frachten.

Am 11. Mai.

London 3 s. 6 d., Firth of Forth 3 s., Kohlenhäfen 2 s. 9 d., Belfast 4 s. 3 d., Larne 4 s. 3 d. pr. Dr. Weizen; Grangemouth 14 s. pr. Load Balken; Grimsby 15 s. pr. Load  $\square$  Sleepers; Amsterd., Naas hfl. 21 und Zwolle hfl. 22 pr. Last Roggen; Antwerpen hfl. 23 pr. 30 Hectoliter Weizen; Amsterd. hfl. 18 pr. Last Holz; Bremen 10'or. Thlr. 8 pr. Last Dielen.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 9. Mai.

3 Schiffe mit Ballast.

Angelommen am 10. Mai:

van der Tas, Zeus, v. Stavanger, mit Heeringzen. Riche, Dampfschiff Swanland, v. Hull, m. Gütern.

Gesegelt:

Dfen, Catharine; u. Andersen, 17. Mai, n. Norwegen; Hansen, Christine Mathilde, n. Lotneß; mit Getreide. Ellington, Hecla, u. Ellington, Sleipner, n. Königsberg, m. Heeringzen. Berg, Meteor, n. London, mit Holz.

Angelommen am 11. Mai:

Brocksch, Joseph Carl, v. Newcastle; u. Masson, Jesse, v. Alcoa, m. Kohlen. — Ferner 10 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Steen, Navigatoren, n. Hartlepool; Monaghan, Industrie, n. Leith; Dahm, Leo, n. Holland; Stephenson, George Brown; Garbutt, Mary Prinz; u. Watson, Swift, n. London; Wendahl, Orion, n. Nyköpung; de Haan, Hoffnung, n. Bremen; Schmidt, Edel, n. Altona; Loefwengreen, Maria, n. Norköping; Nyström, Petrus, n. Geste; Hageman, John, n. Stockholm; Siewers, Otto, n. Norwegen; Wätner, Maria, n. Malmoe; Christensen, 2 Gebrüder, n. Copenhagen; Beggerow, Carl Johannes, n. Amsterd.; Bridgeford, Mermaid, n. Newcastle; John, Silke; u. Schmüttsch, Emmeline, n. Bremen; Thomson, Star of the East, n. Newcastle; Graapeler, Provinz Dverypfel, n. Hartlingen; Wolters, Zwogers, nach Holland; Kniper, Hendrika Elita, n. Hartlingen; Guizing, Delta, n. Plymouth; Byder, Sara Juliana, n. Leith; Petersen, Mary, n. Flensburg; Speen, Union, n. Papenburg; Lund, Urban, n. Hartlepool; Clausen, Christine, n. Delbe; Köhn, Anna Elise, n. Bremen; Petersen, Neptunus, n. Norwegen; Drock, Margaretha, n. Leith; u. Kromann, Anna Catharine, n. Newcastle, m. Getreide. Rollmann, Maishes Platz, n. Petersburg, m. Holz und Gütern. Heitmann, Burgemeister Sternberg, n. Liverpool; Sörensen, Ramfon, n. Aalborg; Biedenweg, Elise, n. Stockton; Dinse, Emilie, n. Sunderland; Andersen, Froy, n. Nyköpung; Elbrech, Brouw Rolina, n. Emden; Pot, Hilleghina; u. Jerven, Elisabeth, n. Hartlingen; Bus, Trientje Gesina, n. Delfzyl; Schnur, Alberdina Fokkelsina; de Bries, Jakob Gesina; Larsen, Helene; u. Fahje, Apollo, n. Bremen, mit Holz. Addens, Jantje Dornbus, n. Petersburg, m. Gütern. Rundschaft, Ottilie, nach Nügenwalde; u. Sarnow, Hoffnung, n. Stettin, m. Ballast. Turner, Sovereign, n. London; u. Hübner, Rosa, nach Swansea, m. Holz. Hansen, Kieholm, n. Copenhagen; Wellema, Nicolaas Heimburger, n. Amsterd.; Noble, Eagle; und Domke, Dampfschiff Oliva, n. London, mit Getreide.

### Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Mai.

Weizen, 450 Caff, 86pfd. 20th. fl. 525; 131pfd. fl. 500. fl. 510; 130. 31pfd. fl. 517 $\frac{1}{2}$ ; 130pfd. fl. 500, 512 $\frac{1}{2}$ , fl. 515; 129pfd. fl. 490; 84pfd. fl. 480; 83pfd. 28th. fl. 483; 125pfd. fl. 462 Alles pr. 85pfd.  
Roggen, 118, 119pfd. fl. 310; 120, 121, 121. 22pfd. fl. 315; 122, 123pfd. fl. 318; 123. 24pfd. fl. 321; 124pfd. fl. 322 $\frac{1}{2}$ ; 81pfd. 15th. fl. 324 pr. 81 $\frac{1}{2}$ pfd. oder 125pfd.

Berlin, 11. Mai. Weizen loco 58—72 Thlr.

Roggen loco 45 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Gerste, große und kl. 32—39 Thlr.

Hafers loco 23—24 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Erbsen, Koch, 45—50 Thlr., Futterwaare 41—43 Thlr.

Rübsöl loco 15 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Leinöl loco 15 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Spiritus 14 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr. 8000 Tr.

Königsberg, 11. Mai. Weizen 74—80 Sgr.

Roggen 49 $\frac{1}{2}$ —54 Sgr.

Gerste gr. 30—39 Sgr. kl. 37—40 Sgr.

Hafers 26 $\frac{1}{2}$ —28 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Erbsen 50—51 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Leinöl 15 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Rübsöl 15 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Spiritus 15 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr. 8000 % Tr.



